

## ÜBRIGENS...

...stellt sich ganz allgemein die Frage nach der Güte von Entscheidungen, die von Politikern im kulturellen, vor allem im schulischen Bereich gefällt werden. Die «Landesväter» haben uns in den letzten Jahrzehnten diesbezüglich europaweit allerlei Bedenkliches eingebracht. In der Regel zeigen sie, wenn sie ihr Amt beginnen, einen starken, manchmal fanatischen Reformwillen: Reformen sollen ihnen Profil verschaffen. Und dann bilden sie meistens Kommissionen, in die sie vor allem Leute berufen, die ihnen politisch, gesinnungsmässig oder auch gesellschaftlich nahe stehen, die ihnen ergeben sind oder denen sie aus irgendwelchen Gründen gar eine Sinekure zu schulden vermeinen. So kommt es denn – oft mit Ausschluss der Betroffenen und wirklichen Fachleute – zu ka-



Alois  
Grichting

tastrophalen Vorlagen und Beschlüssen.

Beleg 1: Die Rechtschreiber-Reform der Kultusministerkonferenz in Deutschland. Bei dieser im WB schon besprochenen «Reform» waren Leute im Einsatz, die über einige punktuelle Schreibänderungen hinaus beispielsweise das grosse «Du» abschaffen wollten. Ihnen schwebt eine Gesellschaft vor, in der es keine «Höflichkeitsformen» mehr gibt, die «klassenlos» und auch formlos ist. Die entsprechenden einsamen Verordnungen der Kultusminister, die auch für die Schweiz übernommen wurden, hatten grosse finanzielle Belastungen der gesamten Druckbranche, der Schulen usw. zur Folge. Die Kultusminister und ihre «Kommission» reformierten so ganz klar ohne das Volk, am Volk vorbei: eine schlichte Frechheit! Jetzt reformieren sie schon wieder so katastrophal, dass einsichtige Köpfe, wie man gestern im WB lesen konnte, die deutsche Sprache «unter Schutz» stellen wollen.

Beleg 2: Wir erinnern uns alle noch, dass die seinerzeitige

Schulvorlage E 2000 vom Walliser Stimmvolk in der Abstimmung mit 73,5 Prozent Nein abgelehnt wurde: ein unerhörtes Resultat! Auch hier wurde am Volk vorbei am grünen Tisch der politischen «Schulkapitäne»

OHNE  
DAS  
VOLK

frisch drauflos reformiert. Glücklicherweise wurde die unausgelegene Vorlage damals vom Volk bemerkt. Zu prüfen wäre heute, in welchem Masse die damals abgelehnten Entwürfe durch «Hintertürchen» nun auch ohne das Volk durchgesetzt wurden. Schon spricht man wieder von «Verbesserungen» der Schule, von Verkürzung der Gymnasialzeit usw. Beleg 3: Unsere Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) – eine Versammlung politischer, zumeist von keiner Lehr-Erfahrung beleckter Leute – spielt sich sozusagen als zentralistische eidgenössische Instanz in Schulfragen auf. Die ihr vorschwebenden Reformen der letzten Jahrzehnte orientierten sich weitgehend an Schulen im europäischen Ausland oder in den USA. Die Resultate sind bekannt penibel: Spannungen zwischen Fachhochschulen und Universitäten, magere PISA-Schulergebnisse der Unterstufen, immer lamentableres Niveau der Gymnasialisten mit Matura, universitäre Aufnahmeprüfungen usw. – wenig Erfreuliches! Vor allem begreifen die EDK-Bildungsfeldherren den wesentlichen Unterschied zwischen Ausbildung und Bildung nicht.

Und: Während man in Deutschland nach bitteren Erfahrungen Eliteschulen und Eliteuniversitäten verlangt, reformiert man bei uns genüsslich weiter in Richtung Einheitsschule. Dahin zielt der teils auch aus der EDK-Küche stammende, nun zur Abstimmung anstehende Bil-

dungsartikel. Seine Annahme bedeutet, dass der aus zentraler Stelle agierende eidgenössische Schulvogt – was offenkundig ist – Einheitslösungen verwirklichen wird, die zu erneuter Gleichschaltung auf tiefem Niveau führen werden. Bereits plant man weitere «Harmonisierungen». Man «koordiniert», «optimiert», «organisiert», «supervisiert», «reduziert», «purifiziert», «strukturiert», «experimentiert» und – was auch unübersehbar ist – man «politisiert» mit der Schule. Wichtig wäre es, diese nicht zu ruinieren...

WB, 12.5.06/2